

Struktur und Funktion der Siedlungen auf der Baar

Von Wolf-Dieter Sick

Vorliegender Beitrag vermittelt zwischen der historischen Darstellung der Dörfer auf der Baar von Hermann Grees und dem Aufzeigen der Planung für die künftige Entwicklung von Christian Röcke in diesem Band. Die heutige Struktur und Funktion ist das Ergebnis vielfältiger natur- und kulturgeographischer Faktoren. Naturräumlich bildet die Baar den Übergang zwischen der Ostabdachung des Schwarzwalds und dem Steilrand der Schwäbischen Alb. Kulturräumlich gehört die Baar zu den seit vorgeschichtlicher Zeit besiedelten Räumen Südwestdeutschlands mit einer vielseitigen territorialen Entwicklung. Seit dem Spätmittelalter haben hier neben kleineren Herrschaften die Habsburger, die Württemberger und die Fürstenberger maßgebliche Anteile; dies wirkte sich wirtschaftlich und sozial differenzierend aus (s. Beitrag Grees). So unterscheidet sich bis heute die mehr kleinbäuerliche, stärker verstärkte und industrialisierte nördliche Baar von der mehr mittelbäuerlichen, noch stärker ländlichen und konservativen südlichen Baar. Seit dem Zweiten Weltkrieg haben sich Verstärkerung, Industrialisierung und Verkehrsdichte allgemein verstärkt, doch ist die nord-südliche Differenzierung noch deutlich erkennbar.

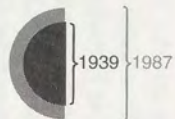
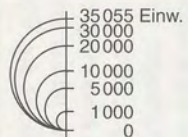
Der heutige Zustand soll im folgenden hinsichtlich der Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung, der wirtschaftlichen Funktionen, der zentralen Orte und Gemeindetypen aufgezeigt werden, unterstützt von graphischen Darstellungen. Die statistischen Angaben mussten zum Teil noch der letzten vollständigen Zählung von 1987 entnommen werden.

Die **Bevölkerungsentwicklung** weist in der Baar seit der Vorkriegszeit ein erhebliches Wachstum auf (Abb. 1). Die Zahl der Einwohner nahm von 1939 bis 1987 von 97 703 auf 162 810 zu, d.h. um 67%. Die Fortschreibung bis 1995 ergibt 181 476 Einwohner und damit sogar eine Zunahme von 86% seit 1939. An diesem Wachstum sind die Orte der Baar allerdings in sehr unterschiedlichem Maße beteiligt. Unter den Gemeinden (Umfang vor der Gemeindereform) haben von 1939 bis 1987 die Einwohner der Städte stark zugenommen, so in Schwenningen (39%), Donaueschingen (45%), Trossingen (60%), Blumberg (77%), Villingen (90%) und Bad Dürrenheim (sogar 198%). In Villingen und Schwenningen nahm die Bevölkerung allerdings zeitweilig (1970-1980) ab, mitbedingt durch die Krise der Uhrenindustrie. Die relativ stärkste Zunahme hatten die Gemeinden im Umland der Städte, wo heute die Wohnfunktion mit vielen Auspendlern vorherrscht. So wuchs die Einwohnerzahl 1939-1987 in Dauchingen um 224%, in Marbach um 349%, in Kirchdorf sogar um 427%, d.h. um mehr als das Vierfache.

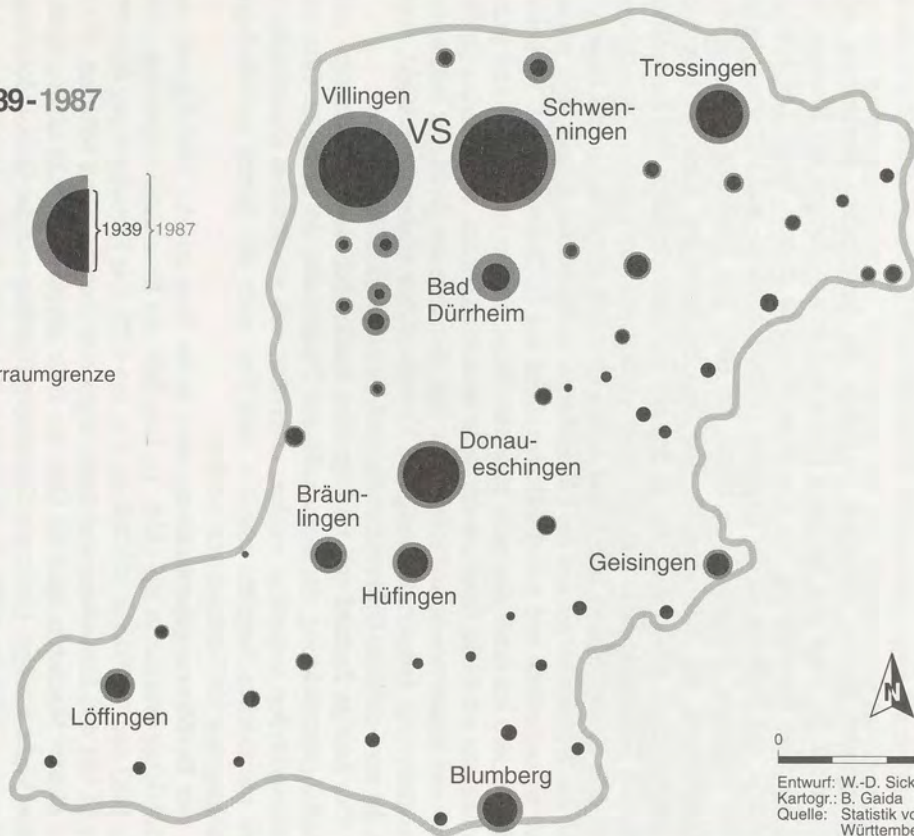
Abb. 1:

Baar

Einwohner 1939-1987



— Naturraumgrenze



Entwurf: W.-D. Sick
Kartogr.: B. Gaida
Quelle: Statistik von Baden-
Württemberg, Band 402, H 10B

Abb. 2:

Baar

Landschaftsentwicklung

1931/35

1994/95



Siedlung



Einzelhof



Straße



Deponie



Golfplatz



Naturschutzgebiet



Landschaftsschutzgebiet



Flugplatz



Baggerseen



Naturraumgrenze



In scharfem Kontrast dazu wiesen die Gemeinden in der noch stärker ländlichen Peripherie im Süden und Nordosten der Baar gleichzeitig ein nur geringes Wachstum auf; Göschweiler, Hondingen und Öfingen erlitten sogar eine Abnahme. Abbildung 1 macht diese Unterschiede an der Stärke der "Wachstumsringe" deutlich.

Nach der Fortschreibung von 1995 (für die Gemeinden **nach** der Reform) liegt die Zunahme seit 1987 in den meisten Fällen zwischen 10 und 20%. Werte zwischen 20 und 30% treten bei Trossingen und Tuningen, aber auch bei den mehr ländlichen Gemeinden Gunningen und Talheim auf.

Der Überblick zeigt, dass eine starke Bevölkerungszunahme in den letzten Jahrzehnten auf der west-östlichen Städteachse Villingen-Schwenningen-Trossingen und der nord-südlichen Städteachse Schwenningen-Bad Dürrhein-Donaueschingen-Hüfingen/Bräunlingen-Blumberg erfolgt ist. Noch stärker aber war die Zunahme in den stadtnahen Gemeinden um Villingen-Schwenningen, während die peripheren Gemeinden nur wenig gewachsen sind.

Diese Gegensätze spiegeln sich auch in der heutigen **Bevölkerungsdichte** wider. Spitzenwerte wurden 1995 in Trossingen (598 Einw./qkm) und Villingen-Schwenningen (488) erreicht, gefolgt von den stadtnahen Gemeinden Dauchingen (336) und Brigachtal (228). Im Landesvergleich kommt dieser Teil der Baar den städtereichen Gebieten an Neckar und Oberrhein nahe. Etwas geringer ist die Dichte in Donaueschingen (198) und Bad Dürrhein (186). Mit den niedrigsten Werten um 100 heben sich deutlich wieder der Nordosten und der Süden ab; hier bleiben Löffingen, Geisingen und Talheim unter 90 Einw./qkm. Im Landesvergleich kommen ähnlich geringe Werte in den Gemeinden von Schwarzwald, Oberschwaben und Hohenlohe öfters vor.

Die Entwicklung von Bevölkerung, Wirtschaft und Verkehr hatte tiefe Auswirkungen auf das **Landschaftsbild**. Die Veränderungen zwischen den dreißiger und neunziger Jahren wurden durch Kartenvergleich festgestellt (Abb. 2). Zunächst fällt die gewaltige Ausdehnung der durch Wohn- und Gewerbeanlagen seit 1931/35 überbauten Siedlungsfläche bei den Städten auf. Sie hat sich bei Villingen, Schwenningen, Trossingen, Bad Dürrhein, Donaueschingen, Bräunlingen, Hüfingen, Löffingen und Blumberg mindestens verdoppelt. Beträchtlich ist die Zunahme der Siedlungsfläche auch bei stadtnahen Orten wie Tuningen oder den Dörfern im Brigachtal. Hingegen haben sich die Siedlungen im Nordosten und besonders im Süden der Baar kaum oder gar nicht erweitert.

Eigens hervorgehoben wurden auf Abb. 2 die Einzelhöfe, bei denen neben älteren Anlagen wie den Immenhöfen (östlich von Donaueschingen) neue Ausiedlerhöfe durch die Badische und Württembergische Landsiedlung entstanden. Sie liegen z.B. zwischen Villingen und Schwenningen (Bertholdshöfe) oder nördlich von Donaueschingen (Fohrenhöfe).

Erheblich verdichtet hat sich zwischen den Siedlungen auch das **Verkehrsnetz** seit den dreißiger Jahren. Neu hinzugekommen ist vor allem die Bodenseeautobahn (A81) im Osten der Baar samt Zubringer. Neue Strecken und Ortsumgehungen finden sich im Zuge der B 27. Zwischen Schwenningen und Trossingen ist an der Autobahn, die günstige Verkehrslage nutzend, ein neues Logistikzentrum mit Lager- und Bürobauten entstanden. Erheblichen Umfang haben die in jüngerer Zeit errichteten Flugplätze bei Schwenningen und Donaueschingen. Hier wie bei einem neuen Golfplatz östlich von Donaueschingen wurden frühere landwirtschaftliche Nutzflächen umgewidmet.

Die gesteigerten Abfallmengen haben zur Anlage von Mülldeponien geführt. Die Baggerseen südöstlich von Donaueschingen wurden durch den Kiesabbau verursacht. Positiv zu werten ist die Anlage von Natur- und Landschaftsschutzgebieten (N und L auf Abb. 2) als Gegengewicht zur steigenden Umweltbelastung auf der Baar.

Der unterschiedliche Anteil der **Siedlungs- und Verkehrsflächen** an der Gesamtfläche wurde 1993 vom Statistischen Landesamt noch für die Gemeinden vor der Reform ermittelt (Abb. 3). Danach liegen die höchsten Werte in den städtischen Zentren Schwenningen (43%), Bad Dürrheim (25%), Trossingen (24%) und Donaueschingen (24%). 15 bis 19% Siedlungs- und Verkehrsflächen finden sich in Villingen und Blumberg sowie in den stadtnahen Bereichen im Norden der Baar. Werte zwischen 10 und 14 % kennzeichnen den Übergang zu den noch stärker ländlichen Räumen im Nordosten und Süden der Baar. In diesen sinken schließlich die Werte auf unter 10%, wobei Minimalwerte von nur 3 bis 4% in Fürstenberg, Hondingen und Göschweiler auftreten und die landwirtschaftlich genutzte Fläche noch weitaus vorherrscht.

An der bis zehnfach stärkeren Verbauung der Städte mit Siedlungs- und Verkehrslagen im Vergleich zum ländlichen Bereich werden die großen Gegensätze innerhalb der Baar deutlich. Auf die Ursachen der Verbauung hat G. Reichelt (1995) hingewiesen. Sie liegen in den wachsenden Ansprüchen mit zunehmender Wohnfläche je Einwohner. Dies zeigt sich im Wandel des Baustils seit der Nachkriegszeit mit dem Übergang vom Wohnblock zum Reihen- und Einfamilienhaus bis zum Bungalow. So hat sich die Siedlungsfläche im Schwarzwald-Baar-Kreis zwischen 1954 und 1993 von 5 300 ha auf 10 190 ha fast verdoppelt. Gleichzeitig hat die Verkehrsfläche mit wachsender Mobilität und Straßenneubauten um 1 197 ha zugenommen. Die Folge ist eine starke Zerschneidung der Landschaft mit "Verinselung" zwischen den engen Straßennetzen. Mit dem Verkehr ist die Umweltbelastung durch Emissionen, Lärm, Bodenversiegelung und biologische Trennwirkungen stark gewachsen, im Norden und in der Mitte der Baar stärker als im Nordosten und Süden. Im Landesvergleich des Siedlungs- und Verkehrsflächenanteils liegt die Baar etwa in der

Abb. 3:

Baar

Siedlungs- und Verkehrsfläche 1993

Anteil an der Gesamtfläche

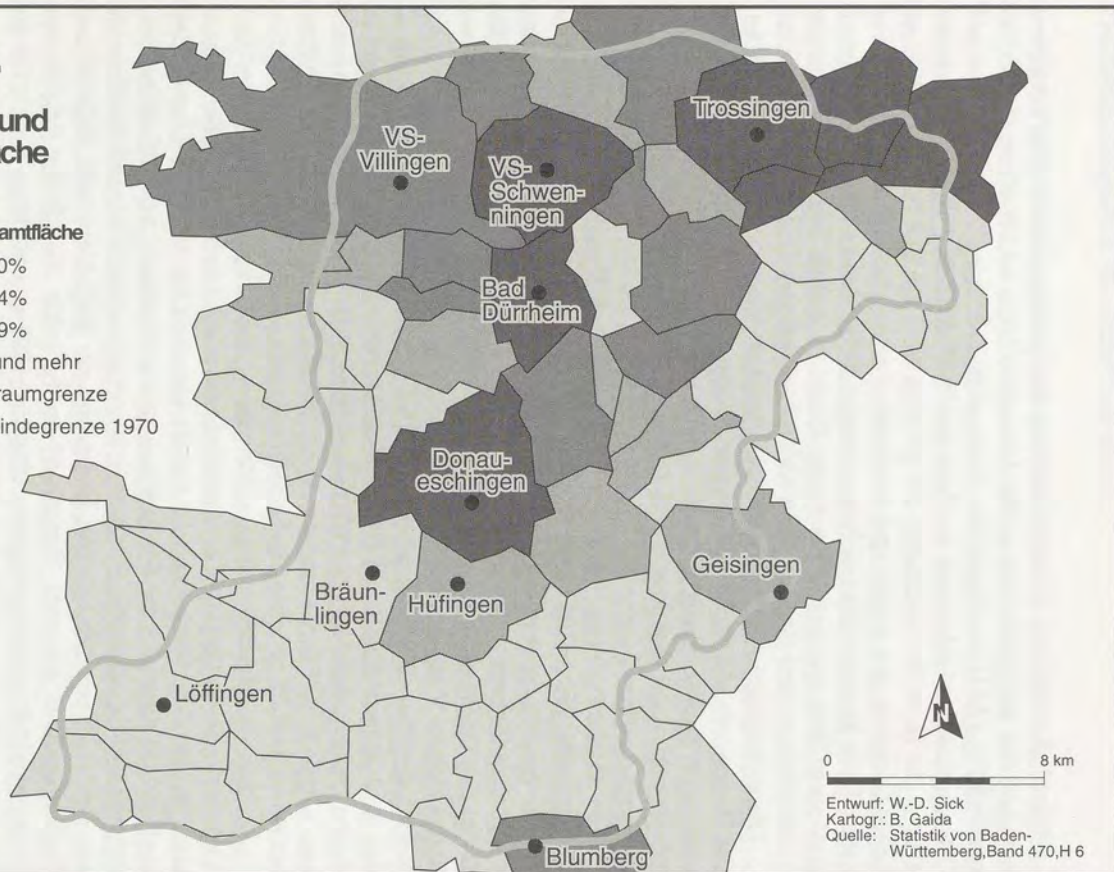
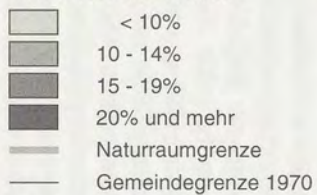
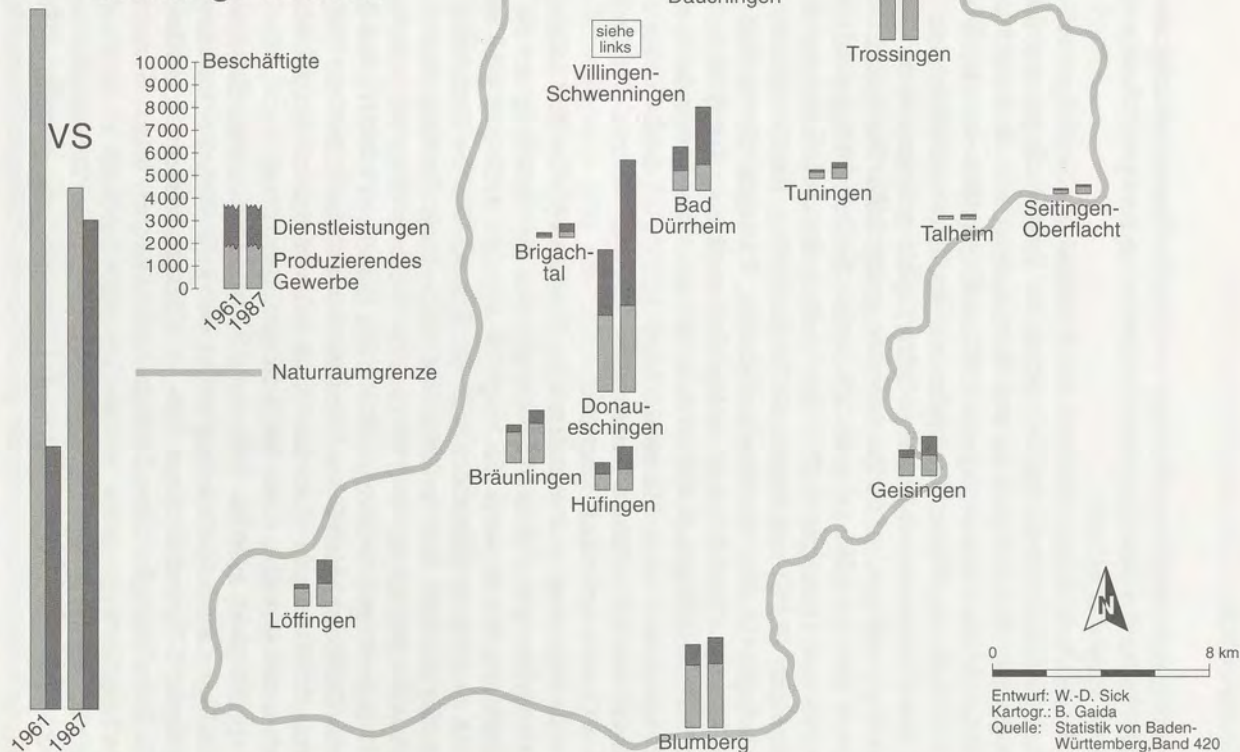


Abb. 4:

Baar

Beschäftigte 1961/1987



Mitte zwischen den noch stärker verdichteten Räumen an mittlerem Neckar und Oberrhein und den peripheren ländlichen Räumen von Schwarzwald, Oberschwaben und Hohenlohe.

Die **wirtschaftliche Struktur und Funktion** der Siedlungen auf der Baar wird aus dem Anteil der am Ort wohnenden **Erwerbstätigen** und der am Ort arbeitenden **Beschäftigten** an den Wirtschaftssektoren deutlich. Dabei muss wieder auf die Volkszählung von 1987 zurückgegriffen werden, die nur noch die oft stark vergrößerten Gemeinden nach der Reform berücksichtigt.

Die **Landwirtschaft** (Primärer Sektor) spielt, gemessen an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen, auf der Baar nur eine geringe Rolle. Der landwirtschaftliche Anteil sank bis 1987 auf unter 2% in den Städten Villingen-Schwenningen (0,9%) und Trossingen (1,7%), aber auch in den Auspendlerorten Seitingen-Oberflacht (0,5%) und Hausen ob Verena (1,6%). Die Höchstwerte lagen in Gunningen (4,1%), Durchhausen (5,1%), Tuningen (5,5%) und Talheim (6,8%). Die ebenfalls relativ hohen Prozentsätze in den Städten Löffingen (4,9%) und Hüfingen (6,8%) erklären sich aus den eingemeindeten, noch stärker agrarischen Orten. Mit durchschnittlich 3,5% lag die Baar über dem Landeswert von 2,7%. Höhere Werte zeigten sich im Schwarzwald und insbesondere in Oberschwaben und Hohenlohe.

Die Bedeutung des **Produzierenden Gewerbes** (Sekundärer Sektor) und der **Dienstleistungen** (Tertiärer Sektor) geht aus der Verteilung der am Ort Beschäftigten hervor, wobei ein Vergleich zwischen 1961 und 1987 aufschlussreich ist (Abb. 4; Gemeinden nach der Reform). Bei der Gesamtzahl der Beschäftigten fällt aber zunächst die überragende Stellung von Villingen-Schwenningen mit 44 740 (1987) auf. Im übrigen sind nur Donaueschingen (10 272 Beschäftigte), Trossingen (5 362 B.), Blumberg (3 990 B.) und Bad Dürkheim (3 688 B.) bedeutendere Standorte. Sonst bleibt die Zahl der Beschäftigten unter 2 500 und geht in den ländlichen Auspendlergemeinden auf wenige hundert zurück (auf Abb. 4 zum Teil nicht mehr darstellbar).

Im Vergleich zwischen 1961 und 1987 wird allgemein die Zunahme der Beschäftigten deutlich. Sie betrug in Bad Dürkheim 90%, Donaueschingen 63%, Hüfingen 57% und Geisingen 52%, in Villingen-Schwenningen allerdings nur 5%. Dabei muss die unterschiedliche Entwicklung der beiden Wirtschaftssektoren berücksichtigt werden. In allen Gemeinden haben die in den Dienstleistungen Beschäftigten zugenommen, besonders stark in Villingen-Schwenningen, Donaueschingen und Bad Dürkheim. Der Anteil des sekundären Sektors ist hingegen seit 1961 nur wenig gewachsen, in Villingen-Schwenningen und Trossingen sogar erheblich gesunken (s. Abb. 4). Hier macht sich der allgemeine Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft bemerkbar. Auf der Baar hat neben der Rationalisierung und Automatisierung die Krise der

Uhren- und Musikinstrumenten-Industrie von Villingen-Schwenningen und Trossingen viele Arbeitsplätze im Sekundären Sektor gekostet (s. Beitrag Mohr in diesem Band).

Innerhalb des Sekundären Sektors spielt die **Industrie** nur in Villingen-Schwenningen und, mit Abstand, in Donaueschingen, Trossingen und Blumberg eine größere Rolle. Die wichtigsten Industriezweige waren 1987 Elektrotechnik (Villingen-Schwenningen, Donaueschingen), Feinmechanik (Villingen-Schwenningen), Metallwaren (Trossingen), Fahrzeugbau (Blumberg), Papier und Druck (Trossingen) sowie Textilverarbeitung (Bräunlingen, Blumberg, Donaueschingen). In ihrer Bedeutung als Industriestandort lässt sich die Baar mit den Gebieten um Albstadt, Tuttlingen und Singen vergleichen. Sie bleibt aber weit hinter dem Ballungsraum am Mittleren Neckar mit und um Stuttgart zurück, dessen Überlastung ihr jedoch damit erspart bleibt.

Zu den Dienstleistungszweigen gehört der **Fremdenverkehr**, der auf der Baar, abgesehen vom kurzfristigen Durchgangs- und Erholungsverkehr, auf wenige Orte konzentriert ist. An der Spitze steht Bad Dürrhein mit 697 000 Übernachtungen im Jahr (1995), d.h. 60 je Einwohner, und durchschnittlichem Aufenthalt von 18 Tagen infolge der Kurfunktion. Mit großem Abstand folgen Villingen-Schwenningen (194 000 Übernachtungen, 2 je Einwohner) und Donaueschingen (193 000 Übernachtungen, 9 je Einwohner). Diese Städte werden als Kultur- und Verwaltungszentren aufgesucht, doch beträgt die durchschnittliche Aufenthaltsdauer hier nur drei bzw. fünf Tage. Im übrigen haben lediglich Löffingen und Blumberg über 20 000 jährliche Übernachtungen; hier sind die Landschaften am Schwarzwald- und Albrand attraktiv für Gäste.

Neben ihrer wirtschaftlichen Funktion haben die Siedlungen auf der Baar eine unterschiedlich starke Bedeutung als Wohnort. Nach der jeweils vorherrschenden Funktion lassen sich **Arbeitsgemeinden** von **Wohngemeinden** unterscheiden (Abb. 5). Maßgeblich ist dabei das Zahlenverhältnis zwischen den am Ort arbeitenden Beschäftigten (einschließlich Einpendler) zu den am Ort wohnenden Erwerbstätigen (einschließlich Auspendler). Arbeits- und Wohngemeinden sind durch unterschiedlich starke **Pendlerströme** verbunden.

Die Funktion als Arbeitsgemeinde ist am deutlichsten bei Villingen-Schwenningen, Donaueschingen und Trossingen. Hier überstieg 1987 die Zahl der Beschäftigten die der Erwerbstätigen, d.h. das Verhältnis erreichte über 100%. Dementsprechend überwogen die Einpendler gegenüber den Auspendlern; so zählte Villingen-Schwenningen 1987 14 738 Ein-, aber nur 4 676 Auspendler (Donaueschingen 5 069 bzw. 2 527, Trossingen 1 958 bzw. 1 740).¹

¹ Nach der neuesten Statistik von 1996, die allerdings nur die versicherungspflichtigen Beschäftigten erfasst, überwogen nun auch in Bad Dürrhein und Bräunlingen die

In allen übrigen Gemeinden der Baar überwogen 1987 die Auspendler. Doch gibt es Unterschiede in der Stärke der Arbeits- bzw. Wohnfunktion (Abb. 5). Noch deutlich ausgeprägt war die Arbeitsfunktion in Geisingen, Bad Dür rheim, Blumberg und Bräunlingen, wo die Beschäftigten- im Vergleich zur Erwerbstätigenzahl zwischen 80 und 91% lag. Eine mittlere Gruppe umfasste die Gemeinden Hüfingen, Tuningen und Löffingen mit Prozentsätzen zwischen 63 und 68%. Die Wohnfunktion wird beherrschend, wenn die Beschäftigten- auf unter 50% der Erwerbstätigenzahl sinkt; zu dieser Gruppe gehören Dauchingen, Seitingen-Oberflacht (je 44%), Talheim (45%) und Gunningen (47%). Der niedrigste Beschäftigtenprozentsatz wurde schließlich in Brigachtal (26%), Durchhausen (36%) und Hausen ob Verena (39%) erreicht. Die sieben Gemeinden der letzten beiden Gruppen lagen alle im Umland der Städte im Norden. Bei ihnen war die Auspendlerfunktion am stärksten ausgeprägt; überall pendelten nicht weniger als 80% der Erwerbstätigen aus, meist in die nahen Zentren, während die Einpendlerzahl gering war.

Als Beispiel der vielseitigen Pendlerverflechtungen auf der Baar sei das größte Zentrum, Villingen-Schwenningen, einmal herausgegriffen (1987; leider trennt die Statistik beide Städte nicht). Die Einpendler strömten hier aus allen Richtungen ein; die meisten kamen 1987 aus Bad Dür rheim (1 725), Brigachtal (1 691), Niedereschach (1 394), Donaueschingen (1 086) und aus Dauchingen (1 053). Insgesamt entsandten die Gemeinden der Baar 25 467 Auspendler und empfangen 27 175 Einpendler (1987), d.h. dass 1 708 Arbeitskräfte aus den Nachbargebieten kamen.² Diese Zahlen zeigen auch, welchen großen Belastungen das Verkehrsnetz der Baar täglich ausgesetzt ist.

Abschließend soll untersucht werden, welchen Stufen der **Zentralität** die Orte auf der Baar aufgrund ihrer Funktionen, insbesondere ihrer Ausstattung mit Dienstleistungen, zuzuordnen sind (Abb.6). Als Beispiel wurde die Ausstattung von vier Städten ermittelt, die von der Landesplanung als Oberzentrum (Villingen-Schwenningen), Mittelzentrum (Donaueschingen), Unterzentrum (Trossingen) und Kleinzentrum (Bräunlingen) eingestuft wurden (s. Tabelle 1). Als Quelle für die Anzahl der jeweiligen Einrichtungen wurde das Telefonbuch des Bereichs Villingen-Schwenningen für 1997 ausgewertet.

Einpendler geringfügig die Auspendler. Trossingen hingegen zählt infolge der Industriekrise jetzt mehr Auspendler (2 561) statt Einpendler (1 965). In Villingen-Schwenningen haben die Auspendler ebenfalls stark zugenommen (7 387), bleiben aber immer noch gegenüber den Einpendlern (14 349) weit zurück.

² 1996 kamen die meisten Einpendler nach Villingen-Schwenningen aus Bad Dür rheim (1 194), Donaueschingen (1 120) und Brigachtal (1 091). Insgesamt stieg die Zahl der Einpendler in den Baargemeinden auf 29 425, die der Auspendler auf 28 413, d.h. dass nur noch 1 012 Arbeitskräfte aus den Nachbargebieten kamen.

Tabelle 1

Kriterien für die zentralörtliche Einstufung auf der Baar (1995-1997)

	Villingen-Schwenningen Oberzentrum	Donaueschingen Mittelzentrum	Trossingen Untierzentrum	Bräunlingen Kleinzentrum
Amtliche Funktionen	Regionalverband Landratsamt IHK Amtsgericht Finanzamt Arbeitsamt Vermessungsamt Schulamt Zollamt Forstamt	Ehem. Landratsamt Finanzamt Forstamt Landwirtschaftsamt	Gemeindeverwaltung	Gemeindeverwaltung
Allgemeinärzte	47	10	8	4
Spezialärzte	116	33	8	-
Zahnärzte	46	11	7	2
Apotheken	29	5	4	3
Rechtsanwälte	71	10	5	3
Steuerberater	31	4	4	-
Versicherungen	21	11	4	1
Architekten	14	4	3	1
Immobilien	24	6	3	2
Hotels	23	13	5	3
Autohandel	66	26	7	4
Einwohner 1995	80734	20716	14507	5957
Seiten Telefonbuch 1997/98	111	25	15	6

Für das **Oberzentrum** Villingen-Schwenningen ergab sich erwartungsgemäß die mit Abstand vielseitigste und zahlreichste Ausstattung (wobei beide Städte nicht getrennt werden können). Wie die Tabelle zeigt, sind in dieser Doppelstadt alle amtlichen Funktionen vom Regionalverband und Landratsamt bis zu den Ämtern der verschiedenen Verwaltungssparten konzentriert. Auch bei den privaten Dienstleistungen (Ärzte, Rechtsanwälte, Architekten, Hotel u.a.) finden sich hier die weitaus höchsten Werte, wobei z.B. die Anzahl der Spezialärzte, Rechtsanwälte und Autohändler erstaunt.

Für das **Oberzentrum** Villingen-Schwenningen ergab sich erwartungsgemäß die mit Abstand vielseitigste und zahlreichste Ausstattung (wobei beide Städte nicht getrennt werden können). Wie die Tabelle zeigt, sind in dieser Doppelstadt alle amtlichen Funktionen vom Regionalverband und Landratsamt bis zu den Ämtern der verschiedenen Verwaltungssparten konzentriert.

Abb. 5:

Baar

Arbeits- und Wohn- gemeinden 1987

Verhältnis von Beschäftigten
zu Erwerbstätigen

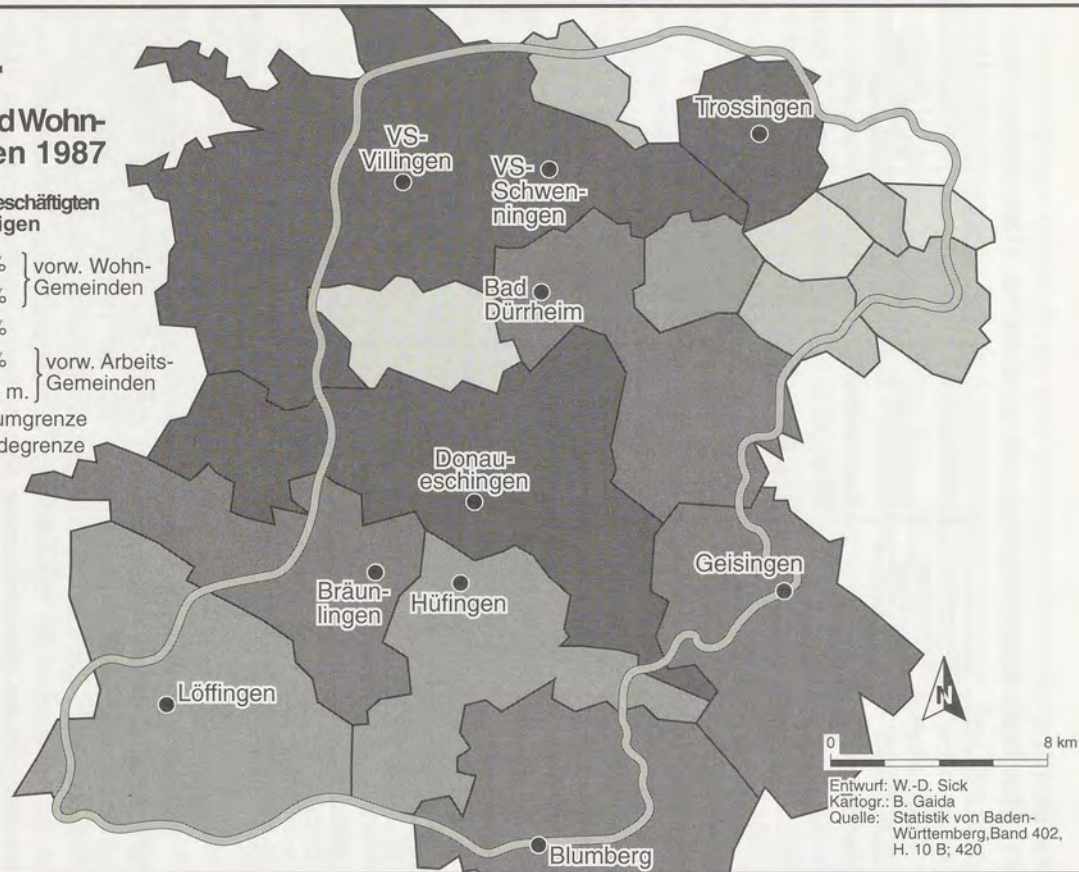
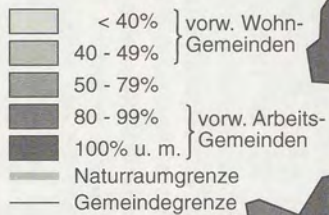
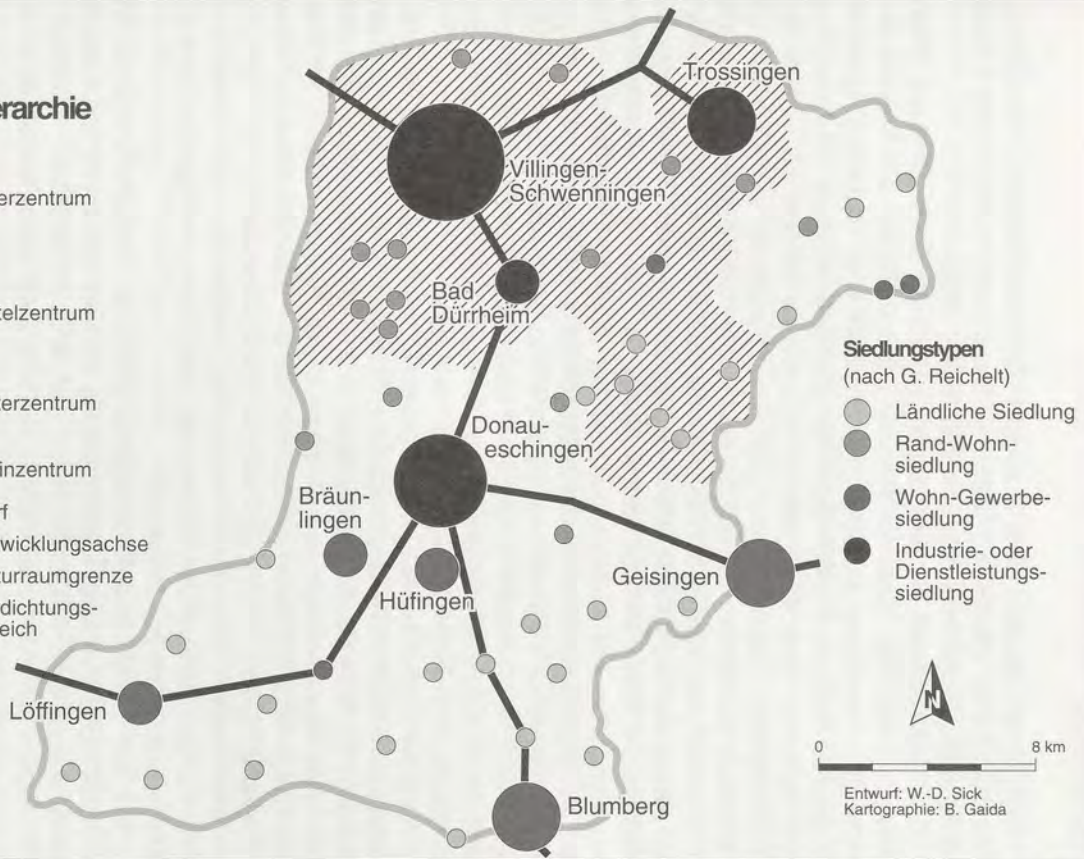
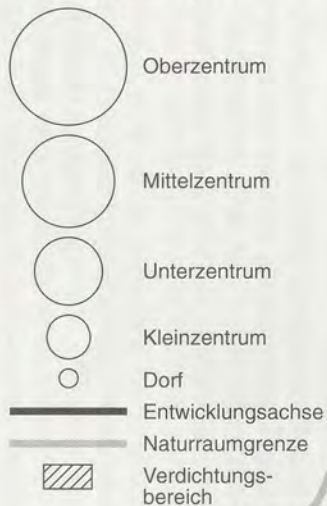


Abb. 6:

Baar

Siedlungshierarchie



Entwurf: W.-D. Sick
Kartographie: B. Gaida

Auch bei den privaten Dienstleistungen (Ärzte, Rechtsanwälte, Architekten, Hotel u.a.) finden sich hier die weitaus höchsten Werte, wobei z.B. die Anzahl der Spezialärzte, Rechtsanwälte und Autohändler erstaunt.

Das **Mittelzentrum** Donaueschingen hat nach der Kreisreform sein Landratsamt verloren und heute nur Finanz-, Landwirtschafts- und Forstamt bewahrt. Die Ausstattung mit privaten Diensten ist noch reichhaltig, doch mit Abstand zu Villingen-Schwenningen. Bei dem **Unterzentrum** Trossingen und noch mehr bei dem **Kleinzentrum** Bräunlingen nehmen die Zahlen der Dienstleistungen weiter bis zum einstelligen Bereich ab und die amtlichen Funktionen beschränken sich auf die Gemeindeverwaltung. Diese Abstufungen spiegeln sich auch deutlich bei den unterschiedlichen Einwohnerzahlen und bei der Menge der zugehörigen Seiten im Telefonbuch wider. Diesen Kriterien entsprechend lassen sich die übrigen Städte der Baar den Zentralitätsstufen zuordnen. Ober- und Mittelzentrum sind nur durch Villingen-Schwenningen und Donaueschingen vertreten. Unterzentren sind gleich Trossingen, Blumberg und Geisingen mit Immendingen. Zu den Kleinzentren gehören neben Bräunlingen auch Bad Dür rheim, Hüfingen und Löffingen. Dieser Abstufung entsprechen die **Einkaufsbeziehungen**, wonach Villingen-Schwenningen und Donaueschingen die wichtigsten Kundenziele der Baar sind.

Nach der Lage und Bedeutung der zentralen Orte richten sich die **Entwicklungachsen**, die Verbindungslinien dieser Siedlungen. Die zentrale Nord-Süd-Achse (B 27) führt parallel zur Autobahn (A 81) von Schwenningen über Bad Dür rheim, Donaueschingen und Blumberg bis zur Schweizer Grenze. Im Norden zweigt die B 33 in den Schwarzwald ab. Die wichtigste West-Ost-Achse folgt der B 31, die von Freiburg kommend über Donaueschingen und Geisingen bis zum Bodensee führt. Diese Verknüpfung nordsüdlicher und westöstlicher Verbindungen kennzeichnen die Baar als bedeutenden Durchgangsraum (vgl. Beitrag Stadelbauer in diesem Band).

Von der Landes- und Regionalplanung wird der verstädterte Norden als Verdichtungsbereich ausgewiesen (Abb. 6). Er hebt sich durch seine höhere Bevölkerungs- und Arbeitsplatzdichte und seine dynamischere Siedlungs-, Wirtschafts- und Verkehrsentwicklung von dem noch stärker ländlichen Nordosten und Süden ab.

Zusammenfassend können die Siedlungen auf der Baar nach ihrer Struktur und Funktion in verschiedene Typen gegliedert werden (Abb. 6 nach G. Reichelt mit Ergänzungen). Der Typ der **stagnierenden, ländlich geprägten Siedlungen** ist noch im Süden und Nordosten der Baar häufig. Die landwirtschaftliche Funktion ist an der Bausubstanz namentlich im Ortskern noch erkennbar, doch hat die bäuerliche Bevölkerung stark abgenommen und viele Erwerbstätige pendeln in die städtischen Zentren aus. Neben wenigen eigenen

Gewerbe- und Dienstleistungseinrichtungen üben die Orte zunehmend Wohnfunktion aus, wobei neben den Auspendlern der Zuzug aus den Städten ins Gewicht fällt und neue kleine Wohngebiete am Ortsrand entstehen. Die Bevölkerung stagnierte oder war sogar rückläufig und hat erst seit 1980 stärker zugenommen. In ihrer peripheren Lage können die Orte bei relativ geringer Umweltbelastung auch Erholungsfunktionen ausüben.

Der Typ der **wachsenden Rand-Wohnsiedlungen** ist im näheren Umland der Städte Villingen-Schwenningen, Trossingen und Donaueschingen vertreten. Der ursprünglich landwirtschaftliche Charakter ist noch stärker zurückgedrängt als bei dem vorhergenannten Typ. Neben zahlreichen Auspendlern ist das Angebot an eigenen Arbeitsplätzen in Gewerbe und Dienstleistungen schon erheblich. Die Bevölkerungszunahme ist größer als im ländlichen Typ und das Ortsbild schon stärker verstädtert, mit Wohn- und Gewerbevierteln und zeitweise hoher Verkehrsbelastung.

Die **wachsenden Wohn- und Gewerbesiedlungen** sind größere Dörfer oder kleine Städte in allen Teilen der Baar. Sie haben eine stärkere Eigenständigkeit als die vorgenannten Typen. Neben der unbedeutenden Landwirtschaft finden sich unter den zahlreichen Gewerbe- und Dienstleistungseinrichtungen auch größere industrielle Betriebe. Die Auspendler überwiegen zwar, doch ziehen die eigenen Arbeitsplätze auch viele Einpendler an. Um die Ortskerne mit überwiegend städtischem Charakter sind ausgedehnte neue Wohn- und Gewerbegebiete entstanden. Die Bevölkerungszunahme ist aber relativ geringer als bei den wachsenden Rand-Wohnsiedlungen.

Dem Typ der **Industrie- oder Dienstleistungssiedlung** gehören die Städte Villingen-Schwenningen, Trossingen, Bad Dür rheim und Donaueschingen an, wobei in den beiden erstgenannten die im produzierenden Gewerbe Beschäftigten leicht überwiegen, während in den letztgenannten Städten die in den Dienstleistungen Beschäftigten weitaus vorherrschen. Die große Menge der Arbeitsplätze führt zu den höchsten Einpendlerzahlen auf der Baar. Die Einwohnerzahl hat stark zugenommen, doch brachten Funktionsverluste zeitweilig Rückgänge. Die Stadtkerne bieten ein breites Warenangebot auch für höhere und langfristige Bedürfnisse. Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche ist bei diesen Orten am höchsten, verbunden mit einer starken Umweltbelastung.

So stellt sich die Baar als ein wirtschaftlich und sozial vielseitiger Raum dar mit der immer wieder deutlich werdenden Differenzierung zwischen dem verstädterten Norden und dem noch ländlicheren Süden und Nordosten. Der hohen Produktionskraft steht allgemein eine steigende Umweltbelastung gegenüber (vgl. Beitrag G. Reichelt in diesem Band). Gesunde Strukturen und zugleich

effektive Funktionen der Siedlungen auf der Baar zu erhalten, ist die schwere Aufgabe der Zukunft für Planung und Bewohner.

Literatur

- Gutknecht, R. (Hrsg.): Der Schwarzwald-Baar-Kreis. Stuttgart, Aalen 1977
- Müller, W. (Hrsg.): Villingen und die Westbaar. Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg Nr. 32, Bühl 1972
- Obiditsch, F.: Die ländliche Kulturlandschaft der Baar. Tübinger Geographische Studien H. 5, Tübingen 1961
- Regionalverband Schwarzwald-Baar-Heuberg: Regionalplan. Villingen-Schwenningen 1977.
- Reichelt, G.: Die Baar 1945 bis 1995. Landschaft im Wandel. Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i.Br. Nr. 62., Kuhn Verlag Villingen-Schwenningen 1995
- Statistisches Landesamt Baden-Württemberg: Statistik von Baden-Württemberg Bd. 400, H. 2; 402, H. 1, 10 B; 404, H. 4; 420; 470, H. 5,6; 510, H. 1. Stuttgart 1989-1996.
- Telekom: Telefonbuch 103 für den Bereich Rottweil, Villingen-Schwenningen, Tuttlingen 1997/98.